№ 237. Donnerstag, den 8. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Beim Empfang des russischen Kaiserpaares in Cherbourg trug Faure das blaue Band und den Stern des Andreasordens, ferner das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Kaiser Nikolaus trug Admiralsuniform mit Großkreuz der Ehrenlegion, die Kaiserin trug ein Hütchen in den drei französischen Farben, die zugleich die Farben Rußlands sind: roth-weiß-blau. Präsident Faure war sichtlich nervös, als er das Kaiserpaar an der Landungsbrücke des Arsenals erwartete, und alle Zeugen beobachteten, daß er vor Aufregung äußerst bleich war, als er die kaiserlichen Gäste begrüßt hatte und mit ihnen in den Empfangssalon trat. Nach den ersten Begrüßungen fragte Faure nach dem Befinden der Kaiserin; der Zar erwiderte lächelnd für sie, sie sei auf der Ueberfahrt heftig seekrank gewesen, beginne indeß sich zu erholen. Immerhin konnte sie an dem später stattfindenden Prunkmahl nicht theilnehmen, wenn sie auch darauf bestand, ihren Gemahl bei der Flottenschau und beim Besuch des Admiralsschiffs „Hoche" zu begleiten.

Nachdem Faure dem Kaiserpaar die Präsidenten der beiden Kammern und die Minister vorgestellt hatte, ging es sogleich zur Flottenschau. Der Kaiser, die Kaiserin und Faure, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte, schritten an allen Anwesenden vorüber und schifften sich auf dem „Elan" ein, der sie durch die Reihen des Geschwaders und zum Admiralsschiff „Hoche" trug. Beim Passiren grüßte die Besatzung jedes Schiffes mit lautem Hurrah, während die Tambours Marsch schlugen und die Musikkapellen die russische Nationalhymne spielten. Beim Besteigen und Verlassen des „Hoche" wurden von diesem Salutschüsse abgegeben.

Um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends fand das Diner statt, zu welchem Präsident Faure in Begleitung der Präsidenten des Senats und der Kammer, des Ministerpräsidenten, der Generale und Admirale den Kaiser vom Bord des „Polarstern" abgeholt hatte. Die Kaiserin hatte ihr Bedauern ausgedrückt, wegen Uebermüdung nicht an dem Diner theilnehmen zu können. Die Tafel war zu 73 Gedecken. In der Mitte der Haupttafel saßen der Kaiser und Präsident Faure, Senatspräsident Loubet saß neben dem Kaiser, während Kammerpräsident Brisson seinen Platz neben dem Präsidenten Faure hatte. An der Haupttafel hatten außerdem noch Platz genommen: Hofminister Worontzow-Daschkow, der russische Botschafter Baron von Mohrenheim, Ministerpräsident Méline, der Minister des Aeußern Hanotaux, der Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen Schischkin, der französische Botschafter in Petersburg Graf Montebello u. a.

Von besonderem Interesse sind die Trinksprüche des Zaren und des Präsidenten Faure. Der Präsident sagte:

„Mit großer Freude habe er heute in Begleitung des Senats- und des Kammerpräsidenten den Kaiser und die Kaiserin empfangen; er sei überzeugt, den Gesinnungen der Nation zu entsprechen, wenn er sich zum Dolmetsch der einmüthigen Wünsche derselben für die kaiserliche Familie, für den Ruhm und das Glück Rußlands machte. Morgen werde der Kaiser in Paris das Herz des französischen Volks schlagen hören und der Empfang, welchen der Kaiser und die Kaiserin finden würden, werde ihnen ein Beweis für die Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft geben. Der Kaiser habe gewünscht, unter der Eskorte des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen; die Marine sei ihm hierfür dankbar und erinnere sich mit Stolz der zahlreichen Zeichen von Sympatpie, die ihr von dem erhabenen Vater des Kaisers geworden, und des Antheils, welchen sie an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon gehabt habe." Präsident Faure erhob schließlich sein Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, worauf die Musik die russische und die französische Nationalhymne spielte.

Kaiser Nikolaus beantwortete den Toast des Präsidenten Faure mit folgendem Trinkspruch in französischer Sprache: „Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfang, der uns in Cherbourg bereitet worden ist. Ich habe, als ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader welches uns geleitete, ebenso wie das Admiralschiff „Hoche" sehr bewundert. Ich theile die Gesinnungen, denen Sie, Herr Präsident, soeben Ausdruck gegeben haben. Ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, der Flotte und ihrer wackeren Seeleute, und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommengrüße, die er uns soeben ausgesprochen hat." Zum Schluß stieß der Kaiser mit dem Präsidenten an, wie letzterer es am Schlusse seines Trinkspruches gethan hatte. Die Musik spielte die Marseillaise und die russische Nationalhymne, die stehend angehört wurden.

Nach Beendigung des Banketts unterhielten sich der Kaiser und der Präsident Faure eine geraume Zeit. Dann geleitete der Präsident das Kaiserpaar bis zum Zuge, der es nach Paris führen sollte. Der Kaiser reichte dem Präsidenten die Hand, letzterer küßte der Kaiserin die Hand. Als das Zarenpaar den Zug bestiegen hatte, wurden auf den Forts die Geschütze gelöst. Der Zug des russischen Kaiserpaares fuhr um $8\frac{1}{2}$ Uhr ab, während der Zug des Präsidenten noch eine Viertelstunde in Cherbourg verblieb. In dem letzteren befanden sich auch Loubet, Brisson, Méline sowie andere offizielle Persönlichkeiten. In dem Augenblick der Abfahrt präsentirten die Truppen, welche Spalier gebildet hatten. —

Die Feierlichkeiten in Cherbourg waren nur eine Art Vorspiel zu dem glänzenden Empfang, den die Stadt Paris dem Zaren bereitete. Das Wetter war am Dienstag aufgeklärt. Zahlreiche Schaulustige strömten nach den Avenuen, welche der kaiserliche Wagenzug passiren mußte. Die Truppen hatten schon in aller Frühe zur Spalierbildung Aufstellung genommen. Als Schaustück befanden sich unter den spalierbildenden Soldaten auch eine Abtheilung Spahis, Turkos und Zuaven, die man eigens aus den algerischen Garnisonen herangeholt hatte.

In Versailles traf der Zug des Präsidenten Faure Dienstag früh um 8 Uhr 27 Minuten, der russische Kaiserzug um 8 Uhr 50 Minuten ein. Präsident Faure begrüßte den Kaiser und die Kaiserin; die Letzteren bestiegen hierauf den Präsidentenzug, welcher um 9 Uhr 3 Minuten die Fahrt nach Paris fortsetzte. Dieser Präsidentenzug ist ein eigens für den Empfang des Zarenpaares gebauter Zug, bestehend aus vier Schlafwagen und drei Salonwagen. Zwischen den Fenstern hat Herr Faure das Wappen der Republik und seine Initialen anbringen lassen, was man ihm von mancher Seite recht übel genommen hat.

Die Ankunft auf dem Ranelagh-Bahnhofe in Paris erfolgte 10 Uhr Vormittags. Viele Hunderttausende hielten die Straßen nächst dem Bahnhofe, sowie das Bois de Boulogne, die Champs Elysées, die Place de la Concorde und den Raum vor den Tuilerien besetzt. Die Polizei hatte sehr strenge Maßnahmen getroffen. Der Bahnhof war in sehr weitem Umkreise abgesperrt. Nur die mit Durchlaßkarten für die offiziellen Tribünen versehenen Personen erhielten Zutritt.

Bei der Einfahrt des Zuges wurde die russische Hymne, dann die Marseillaise angestimmt, während von dem „Hotel des Invalides" her Salutschüsse ertönten. Der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Faure blieben 10 Minuten im Empfangssalon. Der Kaiser trug russische Uniform, die Kaiserin eine weiße Toilette.

Nachdem das Zarenpaar den Zug verlassen, wurde dasselbe von dem Präsidenten des Gemeinderaths begrüßt. Hierauf fand die Besichtigung der Ehrenkompagnie und die Vorstellung der Minister, soweit dieselben nicht schon in Cherbourg anwesend waren, und des Kardinals Richard statt. Nach Verlassen des Bahnhofspavillons bestiegen das Kaiserpaar und Präsident Faure einen vierspännigen Wagen, welcher auf der Fahrt von Kavallerie und Spahis eskortirt wurde. Die Menge brach in brausende Hochrufe aus. Es herrschte jetzt prachtvolles Wetter. Um 11 Uhr kam der Zug in der russischen Botschaft an.

Ueberall auf dem Wege spielte die Musik. Die Truppen an der Straße präsentirten. Der Schrei „Vive la Russie" pflanzte sich den ganzen Weg hinauf fort, der Enthusiasmus war kolossal. Auch alle russischen Offiziere, welche in Begleitung der französischen Minister in den folgenden Wagen fuhren, wurden mit dem Rufe „Vive la Russie" empfangen.

Sonst sind über den Empfang des Zarenpaares in Paris noch folgende Einzelheiten zu berichten. Auf dem Bahnhof hatte Kaiser Nikolaus die Front der von der Garde republicaine gestellten Ehrenwache abgeschritten. Die Wagenfahrt in der Stadt ging durch die Champs Elysées rc. Der Platz am Triumphbogen war von Menschen überfüllt. Die Menge, welche hinter den Polizisten und den präsentirenden Truppen stand, rief auch vielfach: „Es lebe der Zar!" „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe die Republik!" „Es lebe Faure!" und schwenkte Arme und Hüte. Die versammelte Menge war auf dem ganzen Wege so ungeheuer groß, daß auch auf jedem Baume, auf jedem Kandelaber wahre Knäuel von Menschen hingen. Auf der Place de la Concorde waren sogar die Fontainen trotz der Gefahr des Durchnäßtwerdens mit Menschen besetzt.

Bei der Einfahrt in die Botschaft grüßte der Kaiser, wie er schon auf dem Wege häufig gethan, mit freundlichem Lächeln das Publikum noch einmal militärisch, auch die Kaiserin verneigte sich noch einmal freundlich lächelnd. Auf dem Hofe der Botschaft, welcher in einer wunderbar schönen Weise dekorirt war, gestaltete sich der Empfang sehr imposant. Die Standarte des Kaisers flatterte vom Dache des Thronsaales, die Musik spielte die russische Nationalhymne. Das Kaiserpaar und der Präsident Faure wurden von dem russischen Botschafter Baron v. Mohrenheim, der Baronin v. Mohrenheim und den Mitgliedern der Botschaft empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin traten in einen kleinen nach dem Garten hinausliegenden Salon und nahmen hier aus den Händen des Barons und der Baronin v. Mohrenheim Brod und Salz entgegen. Demnächst unterhielt sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Präsidenten Faure. Er sagte dem letzteren, wie sehr die Kaiserin und er selbst von dem warmen Empfang, welcher ihnen in Frankreich bereitet sei, gerührt seien, und welchen tiefen Eindruck sie von dem Empfange erhalten hätten.

Bald darauf verließ Präsident Faure die russische Botschaft und begab sich mit seiner militärischen Eskorte nach dem Elysée zurück. Die Musikkorps spielten jetzt die Marseillaise. Das Publikum, das nicht wankt und weicht, ruft begeistert: „Vive le président." Er dankt, er strahlt, er hat seinen glänzendsten Tag.

Der Zar und die Zarin hatten in der russischen Botschaft nicht viel Zeit zum Ausruhen. Nach dem Frühstück beim Botschafter fuhren sie zur russischen Kirche, gegen 2 Uhr erwartete man sie zum großen Empfang im Elysée, wo ihnen die ganze Crème der offiziellen Welt vorgestellt werden sollte, halb sieben Uhr wurden sie wiederum im Elysée zur Galatafel erwartet, an welche sich um 9 Uhr ein Feuerwerk auf dem Trocadéro und um 10 Uhr die Galavorstellung in der Oper anschließen sollte.

Die Stadt Paris ist in allen Quartieren, die für die Kaisertage in Betracht kommen, prachtvoll geschmückt. Die hervorragendsten Punkte in der Festdekoration bilden die Champs Elysées und der Platz vor der großen Oper.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober.

— Der Kaiser und die Kaiserin gedenken am 21. Oktober zum Besuch der Kaiserin Friedrich in Kronberg einzutreffen.

— Ein Kronrath findet, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, am heutigen Mittwoch beim Kaiser in Hubertusstock statt, zu dem sämmtliche Minister Einladungen erhalten haben. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Feststellung der Arbeiten für die bevorstehende parlamentarische Session.

— Das Staatsministerium hat am Montag eine Sitzung von über fünf Stunden Dauer abgehalten. An derselben nahm außer sämmtlichen Ministern auch der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf von Posadowsky theil. Am Dienstag ist das Staatsministerium abermals zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe, der von Außee zurückgekehrt ist, zusammengetreten.

— Zur Reise des Zaren hatte die „Kölnische Zeitung" zu melden gewußt, daß Kaiser Nikolaus auf seiner Rückreise auch nach Berlin beziehungsweise Potsdam kommen werde. Jetzt sieht das genannte rheinische Blatt sich genöthigt, seine Nachricht in folgendem Privat-Telegramm aus Berlin selbst zu dementiren: „In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einer Absicht des russischen Kaisers, auf der Rückreise nach seinen Staaten einen dreitägigen Besuch in Potsdam zu machen, bisher nichts bekannt." — Im Anschluß an diese Mittheilung meldet das „Berl. Tgbl.", daß der König von Griechenland, welcher dieser Tage in Wiesbaden eingetroffen ist, sich von dort nach Paris begeben hat, woselbst er mit dem Zaren zusammentrifft.

— Als Ersatz für das untergegangene Kanonenboot „Iltis" ist der Kreuzer „Geier" ausersehen. Derselbe liegt augenblicklich in der Kieler Werft behufs Reparatur und wird voraussichtlich im Herbst in Dienst gestellt werden.

— Gegen die Landwirthschaftskammern sprach sich in der Versammlung des westfälischen Bauernvereins dessen Vorsitzender Frhr. v. Landsberg-Velen mit Entschiedenheit aus. Alles das, was die Landwirthschaftskammer Westfalen bieten könnte, werde vom Bauernverein und vom Landwirthschaftlichen Provinzialverein geleistet oder doch erstrebt. Der einzige „Vorzug" der Kammern sei, daß sie neue Steuern brächten, aber daran habe der Bauernstand übergenug und die Erbitterung brauche hier nicht weiter genährt zu werden. Der Einwurf, nicht alle Bauern gehörten den beiden genannten Vereinigungen an, sei hinfällig. Wer aus Starrköpfigkeit oder Indolenz den Vereinen fernbleibe, dem würden auch die Kammern nicht helfen. — Für Westfalen ist übrigens eine Landwirthschaftskammer bisher nicht gebildet worden.

— Folgende Besoldungsaufbesserungen bei der indirekten Steuerverwaltung sollen nach dem „B. T." geplant sein: Für die Hauptamts- und Oberkontroll-Assistenten soll das Anfangsgehalt von 1500 auf 1800 Mark und das Maximalgehalt von 3000 auf 3300 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberkontrolleure soll von 2400 auf 2700 Mk. und das Maximalgehalt von 3300 auf 4200 Mark steigen. Das Minimalgehalt der Hauptamtskontroleure und Revisionsinspektoren soll unverändert bleiben, dagegen soll das Maximalgehalt der ersteren von 3400 auf 3800 und der letzteren von 3800 auf 4200 Mk. steigen, so daß das Maximalgehalt mit denen der Oberkontroleure gleich ist. Das Anfangsgehalt der Rendanten und Oberrevisoren soll von 3000 auf 3500 und das Maximalgehalt von 4500 auf 5000 Mark erhöht werden. Das Anfangsgehalt der Oberinspektoren soll unverändert bleiben, dagegen das Höchstgehalt von 5700 auf 6000 Mk. gesteigert werden.

— Eine Zünftlerkomödie wird in Berlin für Ende Oktober beabsichtigt. Die

ständige Deputation des Innungsausschusses hat nämlich beschlossen, eine „große Handwerkerversammlung“ abzuhalten und zu derselben auch den freisinnigen Abg. Kopsch und den freisinnigen Redakteur Dr. Wiemer einzuladen. Jedermann weiß, daß eine „große Handwerkerversammlung“ für Berlin mit seinen 100 000 Handwerkern nicht das Mindeste beweist. Schon die Berliner Innungen zählen 17 000 Handwerksmeister. Wenn auch nur ein Drittel derselben für die Zwangsinnungen ist, und von den Obermeistern zu einer Zünftlerparade aufgeboten wird, so sind diese Innungsmitglieder für sich allein schon im Stande, mehr als das größte Versammlungslokal in Berlin zu füllen. Die Gegner der Zwangsinnung will man offenbar zu der Versammlung nur einladen, um den Anschein zu erwecken, daß eine von den Obermeistern zur Verherrlichung der Zwangsinnungen besonders zurechtgemachte Versammlung den Ausdruck der Ueberzeugungen des gesammten Handwerkerthums von Berlin darstellen.

— Ein **Interview Wißmanns** durch den Vertreter der bekannten illustrirten Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“, Herrn Dr. Klitscher, bietet gerade jetzt, wo v. Wißmann sich zur Rückkehr nach Afrika bereit erklärt hat, besonders Interesse. Die Unterredung fand in Wiesbaden statt und berührte eine Menge persönlicher und allgemeiner Fragen. Für die Zukunft der ostafrikanischen Kolonie hat Wißmann gute Hoffnungen. Freilich eine Auswanderung aus Deutschland nach Ostafrika zu lenken, daran ist nicht zu denken, ehe nicht die hygienischen Einrichtungen an der Küste und die Transportmittel nach den Berggegenden im Innern bedeutend verbessert sind. Dagegen verspricht er sich viel von Plantagenbetrieb mit einheimischen Arbeitern. Der Kaffe gedeiht gut und für Tabakkulturen glaubt er neuerdings im Rufidschi-Delta einen sehr günstigen Boden gefunden zu haben. Das ist aber alles Zukunftsmusik, so lange sich das deutsche Kapital an derartigen Unternehmungen nicht in ganz anderer Weise betheiligt als bisher. „Allerdings“, so lauten seine eigenen Worte, „in den ersten fünf Jahren ist auf eine Verzinsnng kaum zu rechnen, und schließlich kann man's keinem Menschen verdenken. wenn er so seinGeld nicht anlegen will. Aber nach meiner Ueberzeugung werden die Sachen später dreißig bis fünfzig Prozent bringen.“ Die Araber hält Wißmann für ausgesöhnt mit den bestehenden Verhältnissen; besonders seit er einen Prozeß für den in der Kolonie ziemlich bekannten Rumaliza gegen den von einem englischen Advokaten vertretenen Tippu Tipp gewonnen hat, ist die Vorliebe der Araber für die Deutschen gegenüber den Engländern sehr gewachsen. Wißmann hofft, sie würden als Plantagenbesitzer, später vielleicht als Unternehmer von Eisenbahnarbeiten und anderen Dingen noch einmal nützliche Staatsbürger werden.

— Bei der **Reichstagsersatzwahl** im Kreise **Westhavelland** ist Kandidat der Konservativen der Landrath v. Loebell in Rathenow. Für diesen agitiren auch besonders die orthodoxen Dorfpastoren. 13 dieser Herren haben einen Wahlaufruf für den Herrn Landrath unterschrieben. Die Agitation für diese Landrathswahl hat auch sonst manches Seltsame. So bringt das „Kurm. Wochenbl.“ einen Aufruf, in dem es heißt: „Alle Wähler, welche treu zu Kaiser und Reich stehen, geben ihre Stimme dem Landrath v. Loebell-Rathenow.“ Es kann kaum dreister das Kaiserthum in den Wahlkampf herabgezogen werden. Und das angesichts einer Wahl, bei der voraussichtlich im günstigen Fall der Landrath v. Loebell sammt Kaiser und Reich in die Stichwahl kommt. Unterliegt der Landradth, so hat nach dieser Zusammenstellung also Kaiser und Reich in Westhavelland eine Niederlage erlitten. Die Zusammenstellung ist übrigens um so dreister, als der Landrath v. Loebell beispielsweise ein entschiedener Gegner der vom Kaiser für das Reich unterzeichneten Handelsverträge und der im Bürgerlichen Gesetzbuch vom Kaiser neuerdings für das Reich bestätigten Zivilehe ist.

— Ein Nachspiel vor Gericht hat die **Reichstagsersatzwahl in Ruppin-Templin** gehabt. Vor der Strafkammer in Neu-Ruppin stand am Sonnabend, angeklagt wegen Aufreizung zum Klassenhaß in einer Wahlversammlung zu Lindow, der damalige sozialdemokratische Kandidat Tischlermeister Julius Appelt zu Berlin. Er wurde vom Gerichtshof für schuldig befunden und zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Zur Börsengarten-Affaire in Königsberg waren jüngst in den Königsberger Blättern weitere umfassende Veröffentlichungen erfolgt, welche die Darstellungen des ganzen Verlaufs der Sache seitens beider Gegenparteien enthielten. An unserer bisherigen Auffassung der Vorgänge vermochte diese Darstellung nichts zu ändern. Nun wird weiter gemeldet, daß die Generalversammlung der Börsenhalle mit erdrückender Mehrheit folgenden Antrag des Stadtraths Graf angenommen hat: Die Versammlung sagt der Direktion Dank für die Art, in der dieselbe die Wünsche der Gesellschaft wahrgenommen hat, und billigt die von derselben unternommenen Schritte.“ Die Versammlung lehnte mit gleicher Majorität einen Antrag des nationalliberalen Eisenbahndirektors Krüger ab, die Versammlung auf vier Wochen zu vertagen und eine Kommission von drei Mitgliedern außerhalb der Direktion zu wählen mit der Aufgabe, in Gemeinschaft mit der Direktion Vermittelungsvorschläge zu machen. — Uebrigens ist von der Strafkammer in Königsberg am Montag der Regierungsassessor v. Volkmann wegen Ueberbringung einer Pistolenforderung im Auftrage des Regierungsassessors Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander in der Börsengartenaffäre zu einer Festungshaft von drei Tagen verurtheilt worden.

— Wegen **Herausforderung zum Zweikampf** hatte sich dieser Tage der Amtsrichter Kraner in Döbeln vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Freiberg i. S. zu verantworten. Er wurde zu fünf Tagen Festungshaft verurtheilt. Gegen den gleichzeitig angeklagten Bezirksassessor Demmering, der als Ueberbringer der betreffenden Herausforderung betheiligt war, wurde auf einen Tag Festungshaft erkannt.

— Gegen **Dr. Schröder-Poggelow** will nach dem „Hamb. Korr.“ der Vorstand der deutsch = ostafrikanischen Plantagengesellschaft klagend vorgehen. Denn er habe die ihm über seinen Bruder zugegangenen Mittheilungen verheimlicht und damit die Gesellschaft nach allen Richtungen hin, auch materiell geschädigt. Der Vorstand hegt die Absicht, eine strafrechtliche wie eine zivilrechtliche Klage gegen ihn einzuleiten. — Dieser Tage hieß es, daß Dr. Schröder aus dem Kolonialrath ausgetreten sei, weil er mit Dr. Kayser nicht weiter arbeiten könne. Schröder ist aber aus dem Kolonialrath gegen seinen Willen entfernt worden. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt mit: Als Schröder seines Amtes als Direktor der Deutschostafrikanischen Plantagengesellschaft entbunden war, hat das Auswärtige Amt an den Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Gesellschaft die Anfrage gerichtet, wer als Vertreter der Gesellschaft an Stelle Schröders zum Mitglied des Kolonialraths ernannt worden sei. Der Aufsichtsrath beschloß, Prof. Dr. Ebert als Nachfolger von Schröder vorzuschlagen. Hierauf erging unter dem 1. Oktober d. J. die Berufung des Prof. Dr. Ebert in den Kolonialrath und gleichzeitig ein Erlaß des Reichskanzler an Dr. Schröder, worin Schröder von der Mitgliedschaft zum Kolonialrath entbunden wird. Dieser Erlaß des Reichskanzlers ist Dr. Schröder durch einen Kanzleidiener am 4. Oktober in seine Wohnung übermittelt, aber nicht abgenommen worden, da Adressat — der übrigens an diesem Tage in Berlin anwesend gewesen sein soll — verreist wäre. Nach Ermittelung des Orts, wohin Briefe für Dr. Schröder gerichtet werden könnten, ist der Erlaß nach Poggelow in Mecklenburg abgesandt worden.

— **Wasser auf die sozialdemokratische Mühle** hat wieder ein Vorgang geliefert, welcher der „Freis. Ztg.“ aus **Wriezen** mitgetheilt wird. Der Führer der dortigen Sozialdemokraten Salomo machte in Lokalblättern bekannt, daß er Arbeitern und unbemittelten Personen Sonntags in der Zeit von 10—12 Uhr schriftliche Arbeiten unentgeltlich anfertige. Der Gemeindekirchenrath war der Ansicht, daß „ein solches Inserat in der evangelischen Gemeinde Anstoß und öffentliches Aergerniß errege“ und ersuchte um polizeiliches Einschreiten. Die Polizei untersagte darauf die fernere Anfertigung sowie die öffentliche Ankündigung dieser Arbeiten bei 30 Mk. Strafe und drohte zugleich den beiden Lokalblättern die gleiche Strafe an, wenn das Inserat auch ferner veröffentlicht würde. Nun kündigte Salomo an, daß er die Arbeiten in der Zeit von 11—1 Uhr anfertigen werde, also zu einer Zeit, wo kein Gottesdienst stattfindet, und auch die Ladengeschäfte geöffnet sind. Darauf wurde gegen ihn eine Strafe von 30 Mk. von der Polizei festgesetzt. Die Sozialdemokraten ließen sich diesen prächtigen Agitationsstoff nicht entgehen und veranstalteten am letzten Sonntag eine öffentliche Versammlung. Als Salomo das Verhalten des Gemeindekirchenraths und der Polizei scharf kritisirte, wurde die Versammlung aufgelöst. — Daß durch solche Maßnahmen der Sozialdemokratie lediglich neuer Anhang zugeführt wird, liegt doch auf der Hand.

— Ein **sozialdemokratischer Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt**, der am Sonntag in Rudolstadt abgehalten werden sollte, ist, dem „Vorwärts“ zufolge, **verboten** worden.

Ausland.

Spanien.

Eine große Niederlage der Spanier meldet der „New-York Herald“ aus Cuba. Die Spanier wurden in der Provinz Pinar del Rio von den Aufständischen geschlagen. Die Rebellen hätten sechs Kanonen erbeutet und tausend Spanier seien getödtet worden.

England.

Auf dem Eisenbahnzug, in welchem das Zarenpaar von Balmoral nach Portsmouth fuhr, soll nach einer Meldung der „Independance Belge“ ein Attentat dadurch versucht worden sein, daß in der Nähe der Station Gastrang ein großer Balken quer über die Schienen gelegt wurde. Die Attentäter seien unentdeckt geblieben und das Attentat werde geheim gehalten. Offiziös wird dagegen folgende Darstellung des Vorfalles verbreitet: In der Nähe von Gastrang warf der Wind einen von den Pfosten um, welche in regelmäßigen Abständen längs der Bahnlinie die Entfernung anzeigen. Der Pfosten fiel auf das Geleise, welches dem von dem Zuge des Kaisers von Rußland benutzten entgegengesetzt ist, und war lange vor dem Passiren des kaiserlichen Zuges bei Seite geschafft.

Türkei.

Anscheinend auf Veranlassung des russischen Botschafters v. Nelitow selbst wird das Gerücht, das dem Botschafter in Folge der Unruhen in Konstantinopel das Verfügungsrecht über die Schwarze Meerflotte eingeräumt worden sei, als unzutreffend bezeichnet. Richtig sei jedoch, daß der russische Botschafter ein solches Recht schon während der vorjährigen armenischen Ereignisse und später wiederholt verlangt habe, ohne daß es ihm aber von seiner Regierung gewährt wurde. — Ueber die Absetzung des Sultans soll sich nach dem Londoner „Daily Chronicle“ Lord Salisbury mit Rußland

---

Feuilleton.

Rund um Afrika.

Von **Karl Böttcher**.

(Nachdruck verboten.)

Dar = es = Salaam, 1. September.

IV. Randglossen zu Deutsch-Ostafrika.

Heute aus Deutsch = Ostafrika etwas — Deutsches .... Vor nicht gar langer Zeit, da zuckten gleich grellen Blitzen die Prozesse Leist, Wehlan, Schröder durch die aufhorchende Menge; da wirbelte auf all' den Tummelplätzen, so man „öffentliche Meinung“ nennt, schmutzfarbiges Staubgewölk empor, und die Gemüther bei „Für“ und „Wider“ erhitzten sich.

Jetzt, wo ich in Tanga und Dar-es-Salaam, den beiden Hauptorten Deutsch = Ostafrika's, herumziehe, rechne ich eine Studie über den Boden solch' kolonialer Erscheinungen zu meinen Aufgaben. Sollte dabei Manchem so Manches nicht gefallen, was thut's! Es ist für den ehrlichen Beobachter ein helles Vergnügen, Menschen und Dinge zu schildern, wie er sie findet — ohne bengalische Beleuchtung, ohne Retouche... Auch gedieh an deutsch-ostafrikanischen Gestaden zuweilen manch' rosig gefärbte Berichterstattung, wurde manch' Bouquet von Lobeshymnen für den Versandt zurecht gemacht. Wenn zur Abwechslung eine Feder auftritt, welche nicht mit Rosenwasser parfumirt — „gut is!“ ...

Nach diesem etwas feierlichen Präludium zur Sache.

Wie sieht es mit der „Bildung“ der Neger aus? Was haben sie von deutschem Wesen, deutschem Geist angenommen, seit sie unsere Landsleute geworden?

Wollen sehen .... Ich habe mir ein paar Dutzend Suaheliwörter eingepaukt. Rasch rufe ich auf einer Straße Dar-es-Salaam's einige zwanzig Negerburschen zusammen, alle im Alter von etwa zwölf bis achtzehn Jahren, lasse sie im Schatten eines breitgeästeten Mangobaumes niederhocken und — prüfe sie im Deutschen. Ich will wissen, ob deutsches Wesen bei ihnen bereits etwas abfärbte und bin gespannt auf die Resultate. Wie die schwarzen Augen dieser halbnackten Kandidaten erwartungsvoll daherglotzen, wie die weißen Zähne aus den offenen Wulstlippen blitzen — ein eigenartiges Bild!

Das Examen beginnt.

„Wer weiß von Euch ein deutsches Wort?“

Sofort kommt eins geflogen.

„'n Morjen!“ ruft ein kleiner Krauskopf.

„Noch eins!“

„Schweinehund!“ fletscht stolz sein breiter Mund.

„Recht so. Ist „Schweinehund“ ein gutes oder ein schlechtes Wort?“

Allgemeines Schweigen.

„Nennt mehr deutsche Wörter! Vorwärts!“

„Bier! ... Besoffen! ... Fauler Kopp!“ kreischt es durcheinander.

„Bravo! Weiter! Noch ein paar deutsche Wörter!“

Wieder allgemeines Schweigen. Verlegen stieren die schwarzen Augen auf's Meer hinaus.

„Vorwärts! Nachdenken! ... Wer noch ein deutsches Wort weiß, bekommt von mir einen Pesa.“ (2 Pfennige.)

Das wirkte Wunder. Die schwarzen Stirnen runzeln sich zu Denkerstirnen. Nackte Arme fuchteln in der Luft.

„Verboten!... Polizei! ... Halt's Maul!“ schreit es freudig, und ich zahle drei Pesa aus .... Alle Schwarzköpfe maltraitiren ersichtlich ihr Gehirn.

„Halt! Du Kleiner da hinten weißt auch noch eins.“

„Stillgestanden — Rindvieh!“

„Bravo, mein Junge!“

Nun ist der deutsche Wortvorrath erschöpft. Kein Sterbenswörtchen purzelt mehr heraus, und wenn ich für das Stück eine Rupie (1 M. 25 Pf.) böte. Das Examen ist beendet.

Woher solch' originelle Erziehungsresultate stammen? Von einem gesellschaftlichen Typus, den ich hier wiederholt beobachte. ...

Da ist daheim irgendwo in unserm lieben Deutschland etwa irgend ein kleiner Assessor, eine etwas geckenhafte Intelligenz, eine Null. Nie roch er in die Welt hinein, nie blies ihm der Wind der Fremde um die Nase. Plötzlich aber geräth er nach Afrika, um seine Weisheit für die Neger auszupacken. In einer schönen Uniform durchzieht er die sonnenvollen Straßen, und ein schwarzer Diener folgt seinen Wegen. Die von breiten Negerlippen in Suaheli-Sprache devot gestammelte Anrede: „bana“ (Herr) oder gar „bana mkuba“ (hoher Herr) kitzelt und kost seine Eigenliebe. Das absolute Verfügungsrecht über seine schwarze Bedienung, welche er ganz nach Laune knuffen und puffen kann, hat für ihn etwas Berauschendes. ... Hä, wie ihm jetzt der Kamm schwillt! Wie ihn in seinem Heldentraum plötzlich die erhabene Kenntniß überfällt: „Teufel auch, du bist wer!“

Mehr und mehr entzündet sich sein Ehrgeiz; der sonst trockene Bureaukrat hißt die Fahne geschwollener Wichtigthuerei auf. Wenn er jetzt unter den Negern, die seiner Anschauung gemäß ein Mittelding zwischen Mensch und Hund sind, herumkommandirt — es ist nichts weiter als ein großes Maul, ein großer Dünkel. ... Solch' Heldenthum, welches die klare Luft der Tropen verpestet, reift gegebenen Falls Naturen, reist Thaten à la Leist, Wehlan, Schröder — tieftraurigen Angedenkens.

Und die meisten der hiesigen Deutschen!... Ich habe nur wenige gesehen, die im Verkehr mit den Schwarzen ihre natürliche Stimmlage beibehielten. Sobald sie zu Negern sprechen, nimmt der Ton eine gewisse Schimpffärbung an, in die einige Tropfen Galle geträufelt sind.

Bleibt das Militär. ... Was nach den Kolonien geht, ist nicht immer hervorragendes Material. „Der Kerl mag in die afrikanische Schutztruppe einspringen; da paßt er hin,“ heißt es nach Umständen. Wird jedoch ein begabter, ein tüchtiger Mensch von Reisegelüsten nach tropischen Gefilden befallen, so sucht man ihn zu retten. „Was? Nach Afrika! Ach nein, mein Verehrtester, da sind Sie doch zu gut dazu!“

Ist es dann so sehr zu verwundern, wenn bei minderwerthigem Material minderwerthige Leistungen zu Tage treten?

Anders bei den Engländern, die doch auch etwas vom Kolonisiren verstehen. Nur die tüchtigsten Offiziere, die tüchtigsten Beamten, welche gediegenes Können bereits in der Heimath nach allen Kanten hin erprobten, dürfen als Auszeichnung nach den Kolonien ziehen. —

Viel habe ich in Tanga und Dar-es-Salaam herumgeguckt, herumgehorcht, herumbeobachtet. Bei unserem ganzen Kolonisiren fehlte es an einer bewährten Methode, an einer Kolonisirungsmethode. Dabei zucken allerhand Wünsche auf, deren Erfüllung nach hiesigen Erfahrungen dringend nöthig ist ....

Macht zu deutschen Kulturträgern weniger Militärs und Juristen, Lieutenants und Assessoren — Leute, welche in diese hellsonnige Tropenatmosphäre verstaubte, nach engen heimischen Verhältnissen gemodelte Bureaukratie tragen! Zieht überflüssige Uniformen aus, gebt sie in der Garderobe ab und die vielen bordirten Mützen dazu! Auf Tressenkram kommt es beim Kolonisiren wahrlich nicht an .... Und dann — schickt nicht Männer hierher, welche gleich Koloniallakaien nur erwägen: „Bist Du Deiner Umgebung untergeordnet? Oder beigeordnet? Oder übergeordnet?“ Solcher und ähnlicher Brimborium hat beim Aufeinanderprall zweier Rassen und zweier Zivilisationen nicht mitzusprechen. Wählt zum Kolonisiren eher den praktischen, den gebildeten Kaufmann, und vergeßt nicht unsere altbewährten „Afrikaner“. —

Chronisch krankt Deutsch-Ost-Afrika am „Zanzibar = Fehler“ — jenem unheimlichen Schnitzer, nach welchem man vor sechs Jahren die unserer Kolonie vorgelagerte und im ganzen Indischen Ozean dominirende Prachtinsel Zanzibar den Engländern für den Brocken Helgoland hinspielte. So gab man ein Königreich Bayern für ein Fürstenthum Reuß, ein herrliches Viergespann arabischer Hengste für eine Hundefuhre, ein Glas schäumenden Sekt für einen Fingerhut voll Fusel .... Alle nennenswerthen Geschäfte in Tanga und Dar-es-Salaam, es sind nur Filialen von Hauptfirmen in Zanzibar. Nun wird der deutsche Handel Ost-Afrika's vom englischen Zanzibar beherrscht. Der Besitz dieses ostafrikanischen London verbürgte für unsere Kolonie eine herrliche Zukunft. Doch Zanzibar, die ostafrikanische Metropole, ist für uns verloren — verloren .... Helgoland, prosit!

verständigt haben. Der Zar zögerte anfänglich, einem entschlossenen Vorgehen der Mächte zuzustimmen, aus Furcht, ein allgemeines Christengemetzel in Konstantinopel heraufzubeschwören. Diese Furcht soll Salisbury verscheucht haben und der Zar soll nunmehr einverstanden mit Salisbury sein in dem Wunsche nach aktiver Einmischung. Die Absetzung des Sultans sei indeß „nicht sofort“ in Aussicht genommen. — Das Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm, mit welchem Grumbkow Pascha nach Deutschland gereist ist, soll lediglich den Dank des Sultans für die Uebersendung der Photographien der kaiserlichen Familie enthalten.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 6. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Zuckerfabrik. Der 16jährige Arbeiter Thomas Szymszewski wollte die innere Einrichtung des Fahrstuhls besehen und steckte den Kopf in die Oeffnung. Plötzlich sauste der Korb hernieder und traf den Kopf des S. derartig, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. — Der Landrath des Thorner Kreises, Herr von Schwerin, machte heute unserer Stadt einen Besuch. Nach Vorstellung der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten besichtigte derselbe unter Führung des Bürgermeisters Hartwich und des Stadtverordnetenvorstehers Welde das Amtsgericht die beiden Kirchen, das Schulhaus und das Schlachthaus. Nachmittags fand ein Diner im Hotel „Deutscher Hof“ statt.

Culm, 5. Oktober. Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse hat beschlossen, vom 1. Januar ab den Zinsfuß für Hypotheken-Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke des Kreises Culm von $4^1/_2$ auf 4 Proz. herabzusetzen.

Schwetz, 5. Oktober. In dem heutigen Zwangsversteigerungstermine ist eines der schönsten Güter unseres Kreises, Topollo, bisheriger Besitzer v. Fiotuch-Koblicki, an den Banquier Aronsohn-Bromberg für einen Preis von 480 000 Mark verkauft worden, der es sofort der königl. Ansiedelungs-Kommission für denselben Preis überließ. Ausgefallen sind 180 000 Mark. Anwesend waren im Versteigerungtermin auch Vertreter der polnischen Rettungsbank und der Landbank Berlin.

g **Inowrazlaw**, 6. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Bürgermeister Hesse mit, daß für die hiesige Volksschule 12 Klassenräume fehlen, wenn man schon die vorhandenen mit 70 Schülern berechnet. Gegenwärtig haben einzelne Klassen nahezu 100 Kinder. Der Bau eines neuen Schulhauses ist zwar schon beschlossen, doch schweben die Verhandlungen über die Anleihe von 1 200 000 Mark immer noch, infolgedessen fehlt vorläufig das Geld.

Lokales.

Thorn, 7. Oktober.

— [Handelskammer.] In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, den der Handelskammer gehörigen Lagerschuppen auf dem Hauptbahnhofe (Lokomotivschuppen) durch einen Anbau von 20 Meter Länge und 19 Meter Tiefe zu vergrößern. Das Bedürfniß nach Lagerräumen, die nicht nur für Kleie, sondern auch für Zucker u. A. vielfach benutzt werden, und die Erfahrung, daß die bisherigen Bauten sich gut rentirten, haben zu diesem Entschluß den Ausschlag gegeben. Damit der Bau noch in diesem Herbst fertiggestellt werden kann, sollen die vorbereitenden Schritte möglichst rasch gethan werden; es wurde zu diesem Zweck eine aus den Herren Fehlauer, Dietrich und Rawitzki bestehende Kommission gewählt. Das Kleinbahnprojekt Thorn-Leibitsch hatte die Handelskammer dem Kreisausschuß mit dem Ersuchen vorgelegt, der Kreiskommunalverband möge entweder die Bauausführung oder eine Zinsgarantie von 3 Proz. in Höhe der veranschlagten Bausumme von 300 000 Mk. übernehmen. Dieser Antrag hat, wie aus einem Schreiben des Herr Regierungsassessors v. Schwerin hervorgeht, sehr geringe Aussichten, angenommen zu werden. Die Kreisverwaltung ist der Meinung, daß durch ein normalspuriges Anschlußgeleise nach Seyde die Frage des Anschlusses des Ortes Leibitsch mit seinen industriellen Etablissements an das Bahnnetz gelöst werden würde und daß alsdann eine Rentabilität der Kleinbahn Thorn-Leibitsch ausgeschlossen sei. Die Kammer ist jedoch der Meinung, daß die Erbauung dieses Anschlußgleises noch keineswegs feststeht. Die Eisenbahnverwaltung hat es allerdings den Leibitscher Interessenten anheimgestellt, durch ein Anschlußgleis an die nach Seyde führende Kiesbahn die Verbindung mit der Thorn-Insterburger Bahn herzustellen, die Interessenten haben jedoch im Hinblick auf die großen Kosten, die ihnen daraus erwachsen würden (ungefähr 40—50 000 Mark) bisher davon abgesehen; dies Projekt hat auch schon deshalb wenig Aussicht auf Verwirklichung, weil der Betrieb der Kiesbahn ein ganz unregelmäßiger ist und die Eisenbahnverwaltung auch keineswegs beabsichtigt, hier einen Normalbetrieb einzurichten. Die Handelskammer wird das Kleinbahnprojekt nicht fallen lassen, sondern sich zunächst nochmals mit den Leibitscher Interessenten in Verbindung setzen. Von dem Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris 1900 sind der Kammer eine Anzahl Programme und Anmeldungsscheine zur Vertheilung an die namhafteren Industriellen des hiesigen Bezirks zugegangen; die Programme pp. sollen vertheilt werden. — Der Kammer lag ferner der vom Minister für Handel und Gewerbe ausgearbeitete Entwurf einer Novelle zum Handelskammergesetz vor. Derselbe lehnt sich in seinen einzelnen Bestimmungen an den dem Landtage in seiner letzten Tagung vorgelegten Gesetzentwurf an, sieht jedoch von einer obligatorischen Einrichtung von Handelskammern über das ganze Staatsgebiet und von der zwangsweisen Umwandlung der kaufmännischen Korporationen in Handelskammern ab. Die Kammer wird den Herrn Minister ersuchen, in der Novelle den Kammern eine ausschlaggebende Mitwirkung bei der Führung des Handelsregisters einzuräumen, ferner darin festzusetzen, daß Gesetzentwürfe, welche die Interessen des Handels und der Industrie betreffen, den Handelskammern zur Begutachtung unterbreitet werden, bevor sie von der Regierung den gesetzgebenden Körperschaften zur Verhandlung vorgelegt werden. Im Uebrigen erklärt sich die Kammer, abgesehen von einigen geringen Ausstellungen, mit dem Entwurf einverstanden. — Von dem Deutschen Handelstag liegt eine Einladung zu einer Donnerstag, den 15. Oktober, stattfindenden außerordentlichen Plenar-Versammlung vor; den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Berathung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuches. Der Vorsitzende, Herr H. Schwartz jun. wird die Kammer vertreten. — Die Eisenbahn-Direktion Bromberg hat die Kammer ersucht, Delegirte zu einer am 10. Oktober in Breslau stattfindenden Konferenz zu entsenden. Es soll daselbst über Einführung direkter deutsch-polnischer Tarife berathen werden. Die Kammer wird durch die Herren M. Rosenfeld und M. Roth vertreten sein. — Zum Schluß wird zur Kenntniß der Kammer gebracht, daß nach einer Mittheilung der Reichsbankstelle Thorn in Hadersleben, Demmin und Rendsburg Reichsbanknebenstellen errichtet worden sind.

— [Von der Reichsbank] wird uns mitgetheilt: Am 15. Oktober d. J. wird in Werdau im Königreich Sachsen eine von der Reichsbankstelle Chemnitz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Die Bewilligung laufender Beihilfen] an unvermögende Schulgemeinden soll nach einer Verfügung des preußischen Unterrichtsministers auch in Zukunft nur ausnahmsweise und nur zu solchen Aufwendungen erfolgen, die dauernd oder wenigstens für eine längere Reihe von Jahren erforderlich sind. Die Bewilligungen sollen ferner nicht allgemein „zur Bestreitung der sächlichen Schulunterhaltungskosten“ erfolgen, sondern es sind die Aufwendungen, für die sie bewilligt werden, genau zu bezeichnen.

— [Herr Kreisschulinspektor Richter aus Thorn] wird noch weitere drei Monate im Ministerium der geistlichen- 2c. Angelegenheiten beschäftigt und während dieser Zeit von dem Herrn Kreisschulinspektor Neidel zu Schönsee vertreten werden.

— [Zu Mitgliedern der am 24. Oktober in Danzig zusammentretenden Provinzial-Synode] sind von Thorn die Herrn Pfarrer Jacobi, Kaufmann Stadtrath Kittler und Pfarrer Stachowitz ernannt worden.

— [Am diesjährigen Reformationsfest] findet in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kollekte für die Zwecke des Westpreußischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung statt.

— [Schwurgericht.] Die diesmaligen Geschworenen hielten durch die Beweisaufnahme die Schuld des Kopistecki nicht für erbracht und verneinten die an sie gerichtete Schuldfrage. — Der Gerichtshof sprach den Kopistecki demgemäß von der Anklage des Mordes frei. — Heute hatten sich der Arbeiter Johann Lewandowski aus Sängerau, der Arbeiter Franz Lewandowski daher, der Einwohner Peter Lewandowski daher, die Arbeiterin Anna Lewandowski daher und der Einwohnersohn Boleslaus Lewandowski daher wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu verantworten. Die Anklage ruhte auf nachstehendem Sachverhalte: Der Angeklagte Peter Lewandowski gerieth am Abend des 5. Juli 1896 auf offener Straße in Sängerau mit dem Einwohner Paul Jasinski wegen einer Kuh in Streit. Jasinski war angetrunken und griff den Peter Lewandowski bald thätlich an. Letzterer wehrte sich und prügelte den Jasinski kräftig durch. Während dieser Schlägerei kam der Einwohner Johann Boguszewski vom Gutshofe her. Er suchte die Streitenden auseinander zu bringen und wurde hierbei in die Schlägerei verwickelt. Inzwischen hatten auch die übrigen Angeklagten, die durchweg Kinder des Peter Lewandowski sind, von der Schlägerei gehört. Sie eilten ihrem Vater zu Hilfe, brachen Latten von den Zäunen und schlugen mit denselben und anderen Werkzeugen blindlings auf Jasinski und Boguszewski ein. Johann Lewandowski versetzte dem Jasinski mittelst einer Zaunlatte einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß Jasinski zur Erde sank und sofort verstarb. Boguszewski trug recht erhebliche Verletzungen davon und war mehrere Wochen arbeitsunfähig. Die Angeklagten gaben zu, den Jasinski und Boguszewski mißhandelt zu haben, sie wollen sich jedoch in Nothwehr befunden haben. Das Urtheil war bei Schluß der Redaktion noch nicht verkündet.

— [Schützenhaustheater.] Der gestern aufgeführte französische Schwank „Fernand's Ehekontrakt“ stellt dar, wie ein Pariser Lebemann durch die tollsten Fährlichkeiten, sogar durch die Etappe einer kitzlichen Unterhosen-Episode, zu einer Frau kommt, einer Frau übrigens, die an „modernen“ Anschauungen nichts zu wünschen läßt. Das ist, kurz gefaßt, der Inhalt dieses Stückes. Es wurde viel gelacht, laut und versteckt, aber gerade dieses versteckte Lachen bewies, daß das ganze „Werk“ ein arger Fehlgriff des Geschmackes ist und als solcher empfunden wurde. Gespielt wurde zum Theil gut, zum Theil mangelhaft. Herr Straß (Fernand) und Herr Franzky (Notarschreiber Bouzin) waren trefflich, ebenso Frau Berthold (Lucette), obgleich wir uns der letzteren Spiel in manchen Punkten anders gewünscht hätten. Herr Berthold als General Intrigua schien uns diese Figur etwas zu verzeichnen. Frl. Baur war als Viviane wieder recht anerkennenswerth. Ziemlich auffällig machte sich übrigens die Mangelhaftigkeit der Bühnenverhältnisse bei dieser Vorstellung geltend.

— [Der Gustav-Adolf-Zweigverein] gedenkt in diesem Jahre am Sonntag den 15. Nozember sein Jahresfest in der altstädtischen Kirche zu begehen. Es ist dem Vorstande gelungen, einen auswärtigen Festprediger heranzuziehen. Herr Pfarrer Haendler-Bromberg hat die Predigt gütigst übernommen.

— [Besitzwechsel.] Das Hausgrundstück, Elisabethstraße Nr. 16, bisher den A. C. Schultz'schen Erben gehörig, ist in den Besitz des Kaufmanns Herrn Hermann Lichtenfeld für den Preis von 75 000 Mk. übergegangen. — Das Wohnhaus Gerberstraße Nr. 11. Herrn Bäckermeister Szczepanski bisher gehörig, ist von dem Töpfermeister Herrn Josef Kuczkowski für 24 000 Mk. erworben worden.

— [Unfall.] In vergangener Nacht fuhr eine stromabkommende Traft auf 2 oberhalb Buchta verankert liegende Traften auf und schlug von diesen 7 Tafeln ab. Diese trieben bei der starken Strömung schnell stromab, rissen die Brücke am Windekrahn unterhalb der Eisenbahnbrücke ab, fuhren auf eine am Hafen liegende Traft auf und schwammen dann weiter. Ihr Verbleib steht noch nicht fest.

— [Erschossen] hat sich gestern Vormittag der Komtorist St. aus einem hiesigen Bankgeschäft. Nach einem Gerücht sollen begangene Unterschlagungen der Grund zu der That sein.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Verhaftet] wurde gestern unter dem Verdacht von Sittlichkeitsvergehen der Schuhwaarenhändler K. von hier. — Außerdem wurden noch zwei Personen verhaftet.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 1,15 Meter über Null.

△ **Podgorz**, 6. Oktober. In der heutigen ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wude u. a. beschlossen, die Erhebung des Marktstandgeldes für ein Jahr, Oktober 1896/97, wird Herrn W. Schulz für 281 Mk. Pacht zu übertragen. Besitzer Nötzelmann will die Abfuhr des Straßenkehrichts für 115 Mark jährlich besorgen; sein Angebot wird angenommen. Weiter beschließt die Versammlung u. a. die Anschaffung einer Fahne für unser Rathhaus; eine Handlung zu Königsberg i. Pr. wird dieselbe für 37,50 Mk. liefern. Die Wohnung des Hauptlehrers der evangelischen Schule soll mit Doppelfenstern versehen werden; die Arbeit soll Tischlermeister Herr Prochnow ausführen. Ein Antrag des Mühlenbesitzers Herrn Weist wegen Anlegung einer Freischleuse am Teiche (beim Kloster) wird abgelehnt. Die freiwillige Feuerwehr welche am 31. d. Mts. ihr 10jähriges Stiftungsfest feiern und dazu die Wehr von Thorn, Culmsee und Briesen einladen will, hat eine städtische Beihilfe beantragt. Es werden 150 Mk. bewilligt. Magistrat theilt mit, daß der Abschluß der Kämmerei-Kasse pro September cr. ergab: Einnahme 22 236,68 Mark, Ausgabe 18 106,69 Mark, Ueberschuß 4 129,99 Mark.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Oktober.

Fonds: matt.

			6. Okt.
Russische Banknoten		217,85	217,95
Warschau 8 Tage		216,45	216,35
Preuß. 3% Consols		99,20	99,60
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,50	104,50
Preuß. 4% Consols		104,50	104,60
Deutsche Reichsanl. 3%		98,90	99,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,50	104,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		fehlt	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.		94,25	93,90
Diskonto-Comm.-Antheile		208,75	209,20
Oesterr. Banknoten		170,15	170,20
Weizen:	Okt.	164,00	162,25
	Dez.	162,50	159,75
	Loco in New-York	$77^1/_4$	$77^1/_8$
Roggen:	loco	126,00	124,00
	Okt.	125,75	124,75
	Nov.	126,50	125,50
	Dez.	127,25	126,25
Hafer:	Okt.	127,75	126,25
	Dez.	127,50	126,00
Rüböl:	Okt.	55,20	54,90
	Dez.	54,90	54,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37 90	37,90
	Okt. 70er	41,90	41,80
	Dez. 70er	42,00	41,90
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt		—,—	101,25

Petroleum am 6. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 11,10
Berlin „ „ 10,95

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	58,50 Bf.,	—.— Gd.	—,—	bez
nicht conting.	70er	38 50 „	38 00 „	—,—	„
Okt.		—.— „	—.— „	—,—	„
„		38 50 „	37 50 „	—.—	„

Neueste Nachrichten.

Triest, 6. Oktober. Sämmtliche hiesige Zeitungen wurden wegen ihrer Haltung in der macedonischen Frage in der Türkei verboten.

London, 6. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, es sei beschlossene Sache, daß Präsident Faure im nächsten Monat zum Besuch des Zaren in Rußland eintreffen werde.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Oktober. Bei dem gestrigen Diner sagte Faure in seinem Toast: „Die Verbindung Rußlands mit der arbeitsamen Republik habe schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden ausgeübt, worin die Union noch fortfahren werde. Der Zar erwiderte, er sei tief gerührt von der Aufnahme in Paris. Getreu unvergeßlichen Ueberlieferungen sei er nach Paris gekommen, um das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, mit welcher ihn werthvolle Bande vereinigten. Diese Freundschaft könne durch ihre Beständigkeit nur wohlthätigsten Einfluß ausüben. „Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich gegenüber auszudrücken.“

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn

Adreßbuch
für Thorn und Vororte

Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn

1897.

Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, die Bewohnerschaft der **Stadt Thorn und genannten Vororte** darauf aufmerksam zu machen, daß die Hauslisten für das neu erscheinende

„Adreßbuch pro 1897 für Thorn und die Vororte Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn“

nunmehr ausgetragen werden. — Die verehrlichen Haushaltungs-Vorstände werden höflichst ersucht, die erforderlichen Angaben **recht genau und deutlich** in die Hauslisten einzutragen und deren schnelle Weitergabe zu veranlassen. Da die

Abholung der Hauslisten am Montag, den 12. Oktober

beginnt, so werden diejenigen Haushaltungs-Vorstände, denen die Hauslisten nicht zugestellt worden sind, gebeten, bei ihren Herren Hauseigenthümern, bezw. Verwaltern Nachfrage nach der Liste zu halten, oder solche von der Unterzeichneten zu verlangen und für die schleunige Eintragung der erforderlichen Angaben Sorge zu tragen und die Liste unverzüglich direct einzusenden.

Die verehrlichen Hausbesitzer und Haushaltungs-Vorstände Thorns und genannter Vororte werden dringend gebeten, bei dem großen Interesse, welches ein so nothwendiges Adreßbuch hat, die mühevolle und kostspielige Zusammenstellung des Materials durch recht genaue Ausfüllung der Hauslisten zu unterstützen.

Geschäftsanzeigen, falls solche noch nicht aufgegeben, sowie sonstige das Adreßbuch betreffende Wünsche werden bis **spätestens 15. d. Mts.** entgegengenommen.

Thorn, den 6. Oktober 1836.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn
Verlag der „Thorner Zeitung“
Bäckerstraße 39.

Gestern Vormitt. verschied plötzlich unser inniggeliebter Sohn u. Bruder

Wiesław Stylo

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8., Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofes statt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten für den **Bau der Wasserleitungsstrecke** zwischen der Innenstadt und der Bromberger-Vorstadt sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Stadtbauamt II. aus und können gegen einen Betrag von 1 Mark daselbst in Empfang genommen werden.

Bietungstermin: **Sonnabend, den 17. October cr., Vormittags 11 Uhr,** und sind verschlossene Offerten mit bezüglicher Aufschrift zu demselben, im Stadtbauamt II. einzureichen.

Thorn, den 5. October 1886.

Der Magistrat **Stadtbauamt II.**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

26 eiserne Kochtöpfe

zwangsweise, ferner

1 Küchenspind, 1 Petroleumapparat u. a. m.

freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. und Mittwoch, d. 14. Oktbr. d. J. von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in dem Laden Breitestr. 32 hierselbst

60 Staubmäntel,
50 Regenmäntel,
50 Wintermäntel,
30 Pellerinen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. Oktober 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Niederrad

(Pneumatik) billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Meine Wohnung befindet sich nach wie vor **Strobandstraße 16, parterre.** Anmeldungen kleiner Knaben und Mädchen für meinen Privatunterricht nehme jederzeit entgegen.

Klavier-, Handarbeit- u. Nachhilfestunden

werden billigst ertheilt, sowie jede Art **Kunst- und Weißstickerei** sauber und billigst verfertigt.

Marie Ehm.

---

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

A. Rosenthal & Co.

empfehlen ihr Lager in jeder Art

Kopfbekleidung sowie Filzschuhe

und echt russ. **Boots, für Herren, Damen und Kinder, in nur reeller und fehlerfreier Waare.**

Victoria-Schuhe

wieder in allen Größen.

A. Rosenthal & Co.

Hut- und Herren-Artikel.

39jähriges

Asthma.

39 Jahre litt ich an Asthma. Wohl 20 Aerzte behandelten mich, allein vergebens, meine Natur gewöhnte sich stets an die verbrauchten Linderungsmittel, so daß sie nichts mehr nützten und ich wieder auf dem alten Flecke war. Da hörte ich von der Kur des Herrn Paul Weidhaas in Dresden-Nieder-Lößnitz, Hohestraße 436, ich wendete dieselbe an und bin nun wieder hergestellt, kann ungestört schlafen, meinem Berufe nachgehen und erfreue mich der besten Gesundheit. Wenn auch bei ungünstiger Witterung etwas Beklemmung eintritt, so schwindet doch dieselbe auch bald. Man muß nur berücksichtigen, daß nach zurückgelegten 75 Jahren sich derlei Beschwerden einstellen. Ich erachte es als meine Pflicht, der leidenden Menschheit die Kur zu empfehlen. F. H. Pfeiffer, Rheinzabern.

Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Wirthes F. H. Pfeiffer von hier. Rheinzabern.
Das Bürgermeisteramt.
J. Schott.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia“.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Eine frdl. Wohnung,

II. Etage, 3 Zimmer, Breitestr. 14, neun Jahre zum Zahnatelier benutzt, vom 1./10. zu vermiethen; eignet sich auch zu Bureauzwecken. Zu erfragen daselbst 1 Treppe.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

Guten Mittagstisch in u. auß. d. H. verabf. **A. Schönknecht,** Bäckerstr. 11, prt.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenzarzt und Lehrer an der Provinzial-Hebeammen-Lehr-Anstalt zu Breslau habe ich mich

Thorn, Brückenstr. 20, I.

als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr, Nachmittags 3—5 „

Dr. med. Heinrich Saft,
Frauenarzt.

Suche von sofort für meine Bäckerei eine ehrliche **Verkäuferin,** die der dtsch. u. poln. Sprache mächt. ist. Zu erfr. Exp.

Eine tüchtige Verkäuferin

polnisch sprechend, für ein neu zu errichtendes Hut- u. Herren-Artikel-Geschäft per 1. Nov. cr. gesucht. Meldungen an

Arnold Danziger.

Bei gutem Lohn wird eine

saubere zuverl. Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht Breitestr. 23, p.

Aufwärterin

gesucht Tuchmacherstraße 2, III l.

Aufwärterin gesucht Elisabethstraße 12.

Ich suche für meine Schlosserei einen

tüchtigen Gesellen.

Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.

Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Gewandt. Klavierspieler

zur Ertheilung von Stunden i. Hause wird **v. sof. gesucht.** Adr. unt. **P. 500** i. d. Exp. erb.

Mehrere Hausdiener und Kutscher, ein Laufbursche, Wirthin, Köchin, Stubenmädch., 2 Hotel-Stubenmädchen, Mädchen für Alles erhalten sofort Stellung durch das Hauptvermittelungs-Bureau

St. Lewandowski,
Heiligegeiststraße nur Nr. 5, 1 Tr.

Schneider-Gesellen verlangt

O. Bothe, Brombergervorstadt. Mellinstraße Nr. 123.

Möblirte Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Ein gut möblirtes Zimmer

ist von sofort billig zu vermiethen.

B. Rosenthal. Breitestraße 43.

Der Gebrauch von

FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen

gewonnen aus den natürlichen Salzen der heilkräftigen Quellen No. 3 u. 18 des **Bades Soden a. T.** eignet sich ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organe,** besonders der **Rachen- u. Kehlkopf-Schleimhaut.**

Deshalb sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

ein vortreffliches Mittel für reizbare und zu **Bronchial-Katarrhen neigende Kinder.** Desgleichen empfehlen sich

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

ausserordentlich beim **Hustenreiz** der **Brustkranken.** Ebenso wie die berühmten Sodener Quellen, so bewähren sich auch die aus ihnen durch Abdampfung unter ärztlicher Controlle gewonnenen

FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen

bei allen **Magen- u. Darm-Katarrhen,** sowie bei habitueller Stuhlverstopfung.

Preis per Schachtel 85 Pfg. Erhältlich in all. Apotheken, Drogen- u. Mineralwasserhandlungen.

Süßen Johannisbeerwein, Apfel u. Heidelbeerwein

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.

1896er

Gemüse-Conserven

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.



Freitag früh schönes, saftiges Füllenfleisch

zu haben. Roßschlächterei **Hohestr. 11.**

Ein Theil meines Holzplatzes

ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen. **E. Behrensdorf.**

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag zum letzten Male:

Fernand's Ehekontrakt.

Freitag: Gesangs-Novität.

Neu! **Neu!**

Verliebte Mädchen.

Posse mit Gesang.

Nur einmalige Aufführung.

Flaschenreifes Engl. Porter,

Doppel-Malz-Extractbier,

empfiehlt **A. Kirmes,** Gerberstraße.



Heute Donnerstag, d. 8. d. **Frische Blut-, Leber u. Grützwurst** (eign. Fabr.) auch auß. dem Hause. Tägl. Königsb. Rinderfleck in bek. Güte empf. Restaur. **H. Schiefelbein,** Neustadt.

Hochfeinen

Sauerkohl,
ff. Dill-Gurken,
gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt

Heinrich Netz.

Die Ankunft der **diesjährigen**

Conserven

in bekannter Güte zeigt an

Heinrich Netz.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

I. oder III. Etage

6 Zimmer, Entree nebst Zubehör von sofort zu vermiethen

von Olszewski, Breitestraße 17.

Neust. Markt 11. Die herrsch. Whg., 1 Tr., best. a. 10 Z., Balk. u. a. Zub. v. 1. Okt. z. v. Preis 1400 M. Dies. k. a. geth. w. m. 6 resp 4 Z., Balk. u. Zub. **Moritz Kaliski.**

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet

P. Trautmann, Gerechtestraße.

---

1 Kellerwohnung sofort z. verm. Baderstr. 5.

Zwei elegant möblirte

Zimmer

n. vorn. zu verm. Schillerstraße 6, II. Tr.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

---

6 Zimmer

und Zubehör, oder getheilt zu 3 Zimmer mit Küche sofort zu vermiethen Koppernikusstraße 39.

Kwiatkowski.

---

1 goldener Stulpenknopf

i. d. Aula gef. word. Abz. b. **Krainick,** Schillerstr. 10.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 237 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Donnerstag, den 8. Oktober 1896.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

1.) (Fortsetzung.)

Wie gut ihm das stolze Aufwerfen des Kopfes gestanden hatte. Sein helles Lachen klang noch in ihren Ohren.

Was konnte Benton meinen? Martha las den Brief zum elften Male durch, aber sie mußte ehe sie dies thun konnte, ein paar große Tropfen davon abwischen. Hatten die nassen Zweige des Goldregenbusches sie darauf geschüttet, oder waren sie aus Marthas Augen gefallen? Unwillig strich Martha das Haar aus der Stirn. Nein, ehe sie sich Sorgen machte, wollte sie über den Brief mit ihrem Vater sprechen, der vielleicht besser als sie wußte, was er bedeuten konnte.

Betrachten wir Martha Johnston etwas näher, während sie jetzt raschen Schrittes über den Rasenplatz dem Hause zuschreitet. Ihre Gestalt ist etwas über Mittelgröße, schlank und geschmeidig, doch voll frischer, jugendlicher Lebenskraft. Ihre Züge machen keinen besonderen Anspruch auf Schönheit, aber sie fesseln unwillkürlich durch ihren lebhaften, freien und ungekünstelten Ausdruck. Ueber ihrer weißen Stirn kräuseln sich hellbraune, glänzende Haare und fallen in dichten Ringeln, von einem fast unsichtbaren Netz gehalten, auf ihre Schultern herab. Ihre braunen Augen blicken bald sanft, bald herausfordernd, zuweilen, besonders wenn sie allein ist, schwärmerisch träumend in die Welt. Ihr feingeschnittener Mund verräth Willensstärke und Herzensgüte und ihre Wangen sind von dem lieblichsten Roth überzogen, das Jugend und Gesundheit zu verleihen haben.

Ihr einsames Leben mit ihrem Vater — ihre Mutter ist todt und ihre einzige Schwester verheirathet — haben ihr eine gewisse Selbstständigkeit gegeben, die aber hingebender Weichheit Platz macht, sobald man den rechten Ton zu ihrem Herzen zu finden weiß. Alles in Allem ist Martha, so findet es wenigstens Frank Leslie — und wir nehmen keinen Anstand, uns seinem Urtheil anzuschließen — das anmuthigste und klügste Mädchen, das augenblicklich in Großbritannien aufzufinden ist.

Der Rektor war eben damit beschäftigt, während er den Rauch seiner Zigarre beharrlich vor sich hinblies, einige Randbemerkungen an einem Aufsatz hinzuzufügen, als Martha hereintrat.

Sie ging entschlossen auf ihn zu, ohne darauf zu achten, daß bei ihrem schnellen Eintritt der stillvergnügte Ausdruck von dem Gesichte ihres Vaters verschwand; und während sie ihre Hand, deren leichtes Zittern sie nicht bewältigen konnte, auf die Kante des Tisches legte, an dem er saß, begann sie:

„Lieber Papa, willst Du mir nicht sagen, was Du Herrn Harry Benton geschrieben hast?“

„Was ich Herrn Benton geschrieben habe?“

„Ja, Papa.“

„Nun natürlich, was sich hier ereignet hat.“

„Ich möchte aber gerne die Worte wissen, in denen Du das thatest.“

„Was kann Dir an den Worten gelegen sein?“

„Es ist mir sehr viel an ihnen gelegen, denn Harrys Brief ist mir ganz unverständlich.“

„Soll ich Dir etwa hersagen, was ich schrieb?“

„Ich bitte Dich sehr darum, Papa.“

„Nun meinetwegen, wenn Du mich dann nur allein lassen willst. Du siehst, ich habe zu thun. So viel ich mich erinnere, schrieb ich: „Lieber Harry“ — das Datum wirst Du wohl nicht zu wissen wünschen, übrigens war es vorgestern — also: „Lieber Harry! — Mr. Leslie war wieder in Newbury — oder bei uns, oder: in seinem alten Quartier, ich weiß es wirklich nicht mehr genau, der Sinn ist derselbe — er hat uns viel besucht, und wir haben ihn sehr lieb gewonnen. Heute machte er mir eine kleine Ueberraschung, indem er mir sagte, daß er sich Martha erklärt und diese auch seinen Antrag angenommen habe, vorausgesetzt, daß ich meine Einwilligung gäbe.“ — Eigentlich hat er das nicht einmal gesagt,“ unterbrach sich der Rektor mit einem ärgerlichen Lachen, er beehrte mich nur mit der Mittheilung, daß Du versprochen habest, seine Frau zu werden, das Uebrige nahm er als selbstverständlich an. Nun, es wird mir nichts übrig bleiben, als den Willen für die That zu nehmen. — Also weiter: Da er Dein Freund ist und Du ihn zuerst hierher brachtest und bei uns einführtest, so wende ich mich an Dich mit der Bitte, uns Auskunft über seinen Charakter zu geben und Deinen Rath, den wir natürlich — natürlich ....“

„Weiter Papa!“

„Ich bin schon fertig.“

„Du sagtest vermuthlich,“ — Martha wurde abwechselnd blaß und roth, — „den wir natürlich befolgen wollen?“

„Ich befolge immer Bentons Rath, meine Liebe, er ist ein äußerst klarer Kopf.“

Martha setzte sich tief aufseufzend auf einen Sessel, ihren Gartenhut an seinen Bändern hin und her schwingend und den Absatz ihres Stiefelchens in den Boden bohrend, während ihr Vater unruhig auf seinem Sessel herumrückte, die Feder eintauchte und zu schreiben anfing, um Martha dazu zu bestimmen, ihn allein zu lassen.

Aber diese beachtete seinen auf diese Weise angedeuteten Wunsch nicht sonderlich, sondern fuhr nach einer Pause fort: „Was für einen Eindruck hat der Brief auf Dich gemacht?“

„Den Eindruck, daß er sehr böse ist.“

„Warum ist er böse? Weshalb nennt er Frank falsch und gemein? Weshalb brachte er ihn in unser Haus, wenn er ihn für einen schlechten Menschen hielt? Ohne ihn wäre Frank nie in unser Haus gekommmen und hätte mich nie liebgewinnen können. Weshalb ist es ihm nun nicht recht, daß Alles so gekommen ist? Aber ich werde es ihm ordentlich sagen! Von ihm ist es falsch und gemein, Frank so hinterrücks anzugreifen, und ich glaube kein Wort von dem, was er sagt.“

„Nun, nun, mein Kind,“ warf der Rektor entschuldigend ein, „der arme Bursche scheint sich in gewaltiger Aufregung befunden zu haben über ...“

„Worüber?“

„Gleichviel worüber. Halten wir uns an seine eigenen Worte: „Ihr Brief hat mich so sehr überrascht und schmerzlich erregt, daß ich in der Stimmung“ 2c. Es ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß Harry, der nie übereilt zu urtheilen pflegt, irgend etwas Ungünstiges über Mr. Leslie erfahren hat, seit er diesen zu uns brachte.“

„Warum sagt er denn nicht offen heraus, was er meint?“ fragte Martha. „Er sagt“ — sie nahm den Brief vorsichtig an dem äußersten Ende der einen Ecke in die Höhe, als fürchte sie seine Berührung, — „daß er keinerlei, weder direkte noch indirekte Verbindung mit einem Manne unterhalten will, der so gehandelt hat wie Frank. Was dieser aber eigentlich gethan hat, das sagt er nicht. Wirklich, Papa, das dürfen wir uns nicht gefallen lassen! Hast Du ihm schon geantwortet?“

„Nein, mein Kind, noch nicht.“

„Aber Du wirst es thun?“

„Ich weiß es wirklich nicht recht. Ich glaube eigentlich, daß gar keine Antwort nöthig ist.“

„Keine Antwort nöthig?“ Martha fühlte, wie die Röthe des Zornes ihr in die Wangen stieg.

„Gewiß nicht,“ erwiderte der Rektor, sich das Ansehen zu geben suchend, als sei er schon zu einem festen Entschluß gekommen. „Unsere Korrespondenz über diesen Punkt ist abgeschlossen. Ich bat ihn um seine Meinung in einer bestimmten Angelegenheit und er verweigerte es, dieselbe zu geben. Ich kann ihn nicht dazu zwingen, und so ist die Sache zu Ende.“

Martha war inzwischen auch zu dem Schlusse gekommen, daß es ihr nur lieb sein könnte, wenn Bentons Einfluß auf diese Weise sich nicht mehr geltend machen könne, und erwiderte demgemäß:

„Es wird wirklich das Beste sein, den Gegenstand ganz fallen zu lassen; Frank würde sich sehr beleidigt fühlen, wenn er davon erführe.“

„Er darf nie davon erfahren — nie, hörst Du?“ rief ihr Vater heftig.

„Die ganze Sache ist zu unbedeutend, um sie ihm mitzutheilen,“ schloß Martha sich seiner Meinung an. „Wenn ich nur wüßte, was Benton so aufgebracht hat! Und dann, Papa, möchte ich Dich bitten, einmal mit ihm über die Art und Weise zu sprechen, die er mir gegenüber hat. Er behandelt mich ja, als ob ich ein kleines Kind wäre! Frank hat sich nicht genug darüber verwundern können, wie er mich anfährt und zurechtweist, und in welchem herrischen Tone er mit mir spricht! Ich kann mir das unmöglich länger gefallen lassen!“

„Herr Benton hat Dich sehr gern und meint es gut mit Dir. Es würde sehr undankbar sein, ihn zu verletzen,“ sagte der Rektor, roth werdend und Marthas Blick vermeidend.

„Ich denke nicht daran, ihn verletzen zu wollen,“ erwiderte diese eifrig, „er soll sich nur nicht um Dinge kümmern, die ihn nichts angehen. Ob er nicht die Unverschämtheit hatte, mir das letzte Mal, als er hier war, eine Vorlesung darüber zu halten, was für Stiefelchen ich tragen sollte!“

„Warum sollte er das nicht thun? Er als Arzt muß verstehen, was Deiner Gesundheit schädlich ist oder nicht!“

„Ich brauche seine Ansicht nicht. Es geht ihn garnichts an, wie hoch die Absätze meiner Schuhe sind. Wenn ich ihn als Arzt zu konsultiren wünsche, werde ich es ihm schon sagen. Ich ärgere mich noch, wenn ich daran denke, daß ein junger Mann, der nicht einmal ein Verwandter von mir ist, mich den Fuß in die Höhe heben läßt, und noch dazu in Gegenwart von — nun, er soll es nicht noch einmal versuchen! Frank sagte mir nachher, daß er ihm am liebsten ein Paar hinter die Ohren gegeben hätte.“

„Mr. Leslie würde mich sehr verpflichten, wenn er Dir keine so unpassenden Ausdrücke beibringen wollte,“ fuhr der Rektor ärgerlich auf, denn je unsicherer er sich Martha gegenüber fühlte, desto gereizter ward er; „und Dich muß ich bitten, ihn nicht Frank nennen zu wollen.“

„Aber Papa, warum sollte ich Frank nicht Frank nennen? Als Isa mit Georg verlobt war, nannte sie ihn immer Georg.“

„Aber Du bist nicht verlobt mit Frank — mit Mr. Leslie wollte ich sagen!“ stöhnte der Rektor. „Ich habe ausdrücklich gesagt, wie Du Dich recht gut erinnern wirst, daß erst dann von einem Verlöbniß die Rede sein könne, wenn meine Erkundigungen über ihn zufriedenstellend beantwortet werden.“

„Du sagtest aber auch, daß Du diese Erkundigungen nur der Form wegen anstellen müßtest.“

„Mein liebes Kind, die Höflichkeit veranlaßt uns zu solchen Redensarten, die Höflichkeit wenigstens, die zu meiner Zeit galt, als es noch nicht gebräuchlich war, daß junge Herren in Damengesellschaft davon sprechen, einander ein Paar hinter die Ohren geben zu wollen.“

„Aber Papa“ — Martha zog es vor, nicht auf den letzten Theil der Rede einzugehen — „wenn Deine Erkundigungen keine bloße Form sein sollten, so mußtest Du sie nicht bei Harry anstellen, der nicht viel mehr über Frank weiß, als wir selber; dann hättest Du an Onkel Joe schreiben müssen.“

„Ich kann nicht dulden, daß Du mich in dieser Weise belehrst! Es ist ebenso unkindlich, als unpassend. Ich sage Dir noch mal: Es besteht nicht eher ein Verlöbniß zwischen Dir und Frank, bis — bis ... Es besteht überhaupt kein Verlöbniß zwischen Euch und damit gut.“

„Darf ich nicht an Onkel Joe schreiben?“ Martha war nicht gewillt, sich so schnell aus dem Felde schlagen zu lassen. „Er kennt so viele Leute und ist so klug und erfahren. Oder willst Du nicht lieber direkt an Frank schreiben und ihn fragen, was Harry Benton meinen könne?“

„Nun, vielleicht thue ich es, ich weiß noch nicht, ich muß es mir erst überlegen.“ Der arme Schulmann wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Aber wirklich, Martha, diese Hartnäckigkeit ist sehr unzart. Nach dem, was Bentons Brief sagt ...“

„Ist es das Ehrlichste und Beste, ordentliche Erkundigungen anzustellen, unterbrach sie ihn, während sie ihren Gleichmuth schwinden fühlte.

„Wenn Du mich doch endlich einmal allein lassen wolltest, so würde ich Alles thun, was zu thun möglich ist. Ich will noch einmal an Benton schreiben und sehen, ob ich seine Einwilligung erlangen kann.“

„Seine Einwilligung!“ rief Martha entrüstet.

„Oder, wenn Du lieber willst, ich werde ihn auffordern, seine Einwendungen zurückzuziehen.“

„Aber, um Gotteswillen Papa, was hat er denn einzuwenden? Was geht es ihn an, wen ich heirathe?“

„Ich habe ihn um seine Meinung befragt, und es würde jetzt sehr rücksichtslos sein, seinen Rath unbeachtet zu lassen. Du verstehst nichts von diesen Sachen, wahrhaftig, Martha, Du verstehst nichts davon.“

„Dann läßt Du Dich wirklich von diesem Ding da beeinflussen?“ Sie schnippte verächtlich mit dem Finger nach dem Briefe, den wir kennen.

„Bis zu einem gewissen Grade, ja.“

„In meinem Leben habe ich nicht etwas so Ungerechtes gehört. Du wirst mich dahin bringen, daß ich Benton geradezu verabscheue!“

Martha zittert vor Erregung vom Kopf bis zu den Füßen, es bedarf nur noch eines Wortes, um sie in leidenschaftliches Schluchzen ausbrechen zu lassen. Aber ihr Vater sieht den Sturm heranziehen und hält es für gut, den Rückzug anzutreten.

Der Rektor giebt zu, daß sein „Bis zu einem gewissen Grade“ nicht viel auf sich hat, und daß es ihm ganz recht ist, wenn er mit Benton nicht mehr über diese Angelegenheit zu korrespondiren hat. Er hält Marthas Idee, an Onkel Joe zu schreiben, für ganz praktisch. Er giebt nach und zieht seine Zugeständnisse wieder zurück, er schickt seine eigensinnige Tochter aus dem Zimmer und bittet sie gleich mit Thränen in den Augen, zu bleiben und schließlich ist er bereit, Alles, was sie zu schreiben für gut finden wird, abzuschreiben und fortzuschicken.

Langsam und nachdenklich verläßt Martha einige Minuten später das Haus und schreitet über den haideartigen, mit kurzem dürren Gras und einzelnen Ginstersträuchen bedeckten Boden hinter dem Garten bis zu dem Rande der Klippen hin, welche hier schroff und steil zur Küste abfallen. An dem äußersten Rande des höchsten Felsenvorsprunges befindet sich ein kleines, von aller Beobachtung geschütztes Plätzchen, welches Martha ihren Gedankenwinkel nennt, weil sie dasselbe aufzusuchen pflegt, wenn irgend etwas sie beunruhigt oder lebhaft beschäftigt. Sinnend sitzt sie heute da. Sie hat einen heißen Kampf gekämpft; aber sie vermag ihres Sieges nicht recht froh zu werden.

Wie, wenn nun doch ein Flecken auf ihres Liebsten Namen haftete und sie wäre es, die ihn an's Tageslicht brächte?

Im Sonnenschein gebadet liegen die kleinen weißen Häuser des Ortes Newbury zu ihren Füßen, bald keck und furchtlos bis an das Ufer des Meeres hintretend, bald scheu sich zwischen die Klippen schmiegend, bald gemächlich den sanft geneigten Hügel zur Rechten hinaufsteigend. In unabsehbare Ferne dehnt sich das blaue glänzende Meer vor ihren Blicken aus, einzelne Fischerbarken ziehen langsam darauf her und hin, nur fern am Horizont zeigen sich die Masten einiger größerer Fahrzeuge.

Ach wie oft hat Martha hier gesessen und hat träumerisch hinabgeschaut auf Meer und Land zu ihren Füßen; sie besaß keine Freundinnen und Gefährtinnen, wie andere Mädchen deren haben; sie liebte ihren Vater, aber sie konnte es nicht hindern, daß sie sich selbst in seiner Gegenwart einsam fühlte. Und nun, wo sie Den kennen gelernt, der die unausgesprochene Sehnsucht ihres Herzens in warmes Glücksgefühl verwandelt hatte, nun sollte sie ihm mißtrauen? Nein, nein, sie wollte ihm glauben, und wenn alle Welt gegen ihn wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Zivilstand in Preußen im Jahr 1895. Nahezu genau so viel Eheschließungen sind im Jahre 1895 erfolgt wie im Vorjahr, nämlich 245 906 (1894: 245 447). Die Zahl der Lebendgeburten war etwas größer, 1 138 163 (1894: 1 106 503); die Zahl der Todtgeburten stieg von 37 401 auf 39 046. Bei den Lebenden ging die Zahl der anderen Sterbefälle von 714 654 auf 689 417 zurück.

* Aus Freiburg in Baden wird gemeldet: Die Enthüllung des auf dem Feldberge errichteten Bismarck-Denkmals ist am Sonntag bei schönem Wetter unter großer Betheiligung vor sich gegangen. Die Feier wurde mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eröffnet, worauf eine Festrede gehalten wurde. An den Kaiser, an den König von Württemberg, den Großherzog von Baden und den Fürsten Bismarck wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Seitens des Vorstandes der **Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt** der Provinz Westpreußen ist an Stelle des Prokuristen **Ertelt** der Buchhalter **Richard Marx** von hier — im Hause der Firma **Dietrich & Sohn** — zum Ersatzmann des Vertrauensmanns aus dem Kreise der Versicherten für den I. Armenbezirk auf die Zeit bis zum 1. Juli 1900 ernannt worden.

Thorn, den 28. September 1896.

Der Magistrat.
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf auf der Ziegelei-Kämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge Nr. 8 mit einer Hiebsfläche von 3,914 ha
" 9 " " " 3,832 "
sowie ca. 500 Zentner einjährige Weiden im Schlag 6 und 7 und auf den Pachtwiesen am Winterhafen haben wir einen Verkaufstermin auf

Freitag, den 16. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) eingesehen bezw von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Weidenschläge werden auf Verlangen vorher vom Hilfsförster **Neipert**-Bromberger Vorstadt vorgezeigt werden.

Versammlungsort zum Verkauf **am 16. Oktober d. Js.**, vormittags 3/4 10 Uhr im Restaurant „Wieses Kämpe".

Thorn, den 26. September 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten.
2. Die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile.
3. Die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen.
5. Die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze nur **diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen eine Steuererklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **5. bis einschl. 31. Oktober d. J. Nachmittags 4–5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämien-Quittung, Policen pp.)** anzumelden.

Thorn, den 28. September 1896.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.

Zur **Annahme von Schülerinnen** bin ich den **10. und 12. Oktober, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Culmerstraße 28, I.

5000 Mark

auf Hypothek 1. Okt. zu vergeben. Näheres i. d. Exp. der Zeitung.

Bürsten- und Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.



Empfehle mein gut sortirtes Bürsten-Waarenlager zu den **billigsten Preisen.**

Gerberstr. 35.

Die Bau- u. Kunstschlosserei

von R. Beck (J. Hennig Nachf.)
befindet sich jetzt **Strobandstraße 12** und empfiehlt sich zur
Anfertig. sämmtl. Schlosserarbeiten.

Probsteier Saatroggen, Prima Saatweizen

offerirt **H. Safian, Thorn.**

Ausverkauf.

Ende Oktober verlege ich mein Geschäft
nach der Breitenstrasse.

Um den Umzug zu erleichtern, verkaufe ich mein großes Lager in fertiger

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

Tricotagen, Cravatten, Tischtücher, Taschentücher Handtücher

Leinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

circa 5000 Schürzen zu jedem Preise.

J. Klar.

Breitestr. 5. **O. Scharf, Thorn,** Breitestr. 5.

Kürschnermeister,

empfiehlt sein großes Lager in gutsitzenden **Damen- und Herrenpelzen, Radmänteln, Capes, Muffen, Kragen, Baretts, Teppichen, Fußsäcken, Pelzfuttern** und **Pelzfellen** jeder Art.

Reparaturen, Umarbeiten, Neubeziehen von Damen- u. Herrenpelzen unter Garantie des Gutsitzens werden sauber und preiswerth ausgeführt.

Aufträge erbitte rechtzeitig.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich hier am Platze, **Baderstraße Nr. 2,** ein **Atelier** für feine

Kostüm-Schneiderei

errichtet habe und zwar nach dem weltberühmten und mehrfach preisgekrönten System der **„Hirsch'schen Schneider-Akademie Berlin, Rothes Schloß Nr. 2".**

Hochachtungsvoll

Maria Drumowicz.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1896: **700 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1896: **29 1/2** bis **114 %** der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.



Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die

Schlosserei Bäckerstr. 26

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.

Otto Michulski.

Meine Schlosserei

für

Bauarbeiten, Treppen, Grabgitter, elektrische Anlagen 2c. befindet sich jetzt

Araberstraße Nr. 4.

Reparaturen werden schnell, sauber u. billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Georg Doehn, Schlossermeister.

Meine Stellmacherwerkstätte

befindet sich jetzt

Heiligegeiststr. 6

in der **S. Krüger'schen Wagenfabrik.**

E. Bahl,
Stellmachermeister.

Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden sauber und schnell ausgeführt.

H. Rochna,
Böttchermeister, Museum.

Daselbst kann auch ein

Lehrling

eintreten.

Möbl. Zimmer sind zu verm. mit auch ohne Pension Araberstraße 12.

Den Empfang meiner anerkannt guten

Strick- u. Rock-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, zeige ich ergebenst an.

A. Petersilge,
Breitestr. 23.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Empfehle mich zur **Anfertigung**
feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Klavierunterricht

nach vorzüglicher Methode ertheilt

Margarete Jacobi,
Brückenstraße 17, 2 Tr.

Eine **altrenommirte Kulmbacher Export-Bierbrauerei** sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre für eigene Rechnung den **Verlag für Thorn** und **Umgebung** zu übernehmen, in **Verbindung zu treten.**

Gefl. Offerten unter **J. S. 7866** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie; Ziehung am 15. Oktober cr. Hauptgewinne: **150 000,** 100 000 2c. Zur I. **Klasse:** 1 ganzes Loos 6,60 Mk., 1/2 3,50 Mark. **Voll-Loose** für alle Klassen gültig: 1/1 a 15,40 Mk. 1/2 a 8 Mk. **Kieler Geld-Lotterie;** Hauptgewinne: 50 000 Mk. Loose a 1,10 Mk.

Da die Gewinne dieser Lotterien nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage nach diesen Loosen sehr groß und dürften dieselben bald vergriffen sein.

Oskar Drawert, Thorn, Gerberstr. 29.

Standesamt Thorn.

Vom 28. Septbr. bis einschl. 3. Oktbr. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Joseph Goretzki. 2. Sohn dem Königl. Premier-Leutnant im Ulanen-Regt. Nr. 4 Wilhelm von Lewinski. 3. Sohn dem Schiffsgehilfen Anton Jaruschewski. 4. Sohn dem Arbeiter Franz Wroblewski. 5. Uneheliche Tochter. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Kloß. 7. Uneheliche Tochter. 8. Unehelicher Sohn. 9. Sohn dem Restaurateur Otto Brock. 10. Sohn dem Zimmergesellen Johann Grabowski. 11. Tochter dem Schuhmachermeister Franz Ciesziuski. 12. Sohn dem Hausdiener Marianus Bild. 13. Sohn dem Hoboisten im Inf.-Regt. Nr. 21 Wilhelm Seibod. 14. Sohn dem Kassirer Otto Szczodrowski. 15. Sohn dem Vollziehungsbeamten Heinrich Seemann. 16. Sohn dem Zuschneider Hermann Bomke. 17. Sohn dem Schiffseigenthümer Julius Neuleuff. 18. 19. Uneheliche Töchter. 20. Tochter dem Tischler Otto Fanslau. 21. Unehelicher Sohn. 22. Sohn dem Fleischer Casimir Sommerfeldt. 23. Sohn dem Arbeiter Johann Raclawski.

b. als gestorben:

1. Helene Jastrzemski 10 T. 2. Steueraufseherfrau Hermine Puff geb. Lose 56 J. 9 M. 11 T. 3. Polizeisekretärwittwe Emilie Hirschberger geb. Reyher 81 J. 5 M. 6 T. 4. Heinrich Gottlieb Krampitz 26 Tage. 5. Speicherverwalterfrau Maria Petzke geb. Bottke 47 J. 7 M. 27 T. 6. Händlerin Elisabeth Donislawski 34 J. 13 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sattler Roman Chrzanowski-Podgorz und Constantia Stopikowski. 2. Buchhalter Hugo Max Dan und Olga Ella Makowski. 3. Schiffsgehilfe Paul Gorny und Antonie Martha Roclawski. 4. Bergmann August Kraska und Wilhelmine Schulz, beide in Malschoewen. 5. Arbeiter Friedrich Wilhelm Grabowski und Auguste Wischniewski, beide in Schildeck. 6. Schuhmacher Anton Dulinski u. Julia Augusta Bramborski. 7 Kürschnermeister Gustav Hugo Jochem und Wittwe Dorothea Josephine Kling geb. Bielings. 8. Buchhalter Adolph Hermann Knittel-Forst i./L. und Martha Marie Hellwig-Jaroszewo. 9. Arbeiter Joseph Bartkowski-Drzenczewo und Agnes Jankowiak-Gostyn. 10. Tischler Richard Reinhold Wilhelm Bachertz u. Wittwe Auguste Marie Franziska Wagner geb. Bleich, beide in Schöndorf. 11. Arbeiter Friedrich Wilhelm Dembski-Usdau und Henriette Tissar-Meischlitz. 12. Straßenbahnschaffner Julius Heinrich Drewitz u. Emma Louise Wisotzki. 13. Maurermeister Hermann Hugo Soppart und Mathilde Emilie Radomsky. 14. Arbeiter Augustinus Koslowski und Anna Marie Herndt, beide in Brandau. 15. Schneidermeister Hermann Julius Oskar Langner-Spandau und Klara Else Therese Hermes-Berlin. 16. Arbeiter Johann Szczutkowski-Culm und Veronika Lukaszewski-Gr. Uszcz. 17. Feuerwerker im Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 Heinrich August Maximilian Monau-Bromberg und Lina Emilie Anna Päsler-Eichwalde. 18. Schiffsgehilfe Johann Macierzynski und Ludowika Blaszkiewicz. 19. Schutzmann Ferdinand Wilhelm Graap-Berlin und Franziska Lorenz. 20. Kellner Michael Jakubowski u. Marianna Martha Baczmanski. 21. Kutscher Johann Sękiewicz u. Franziska Guzowski. 22. Kaiserl. Bankbuchhalter Gustav Arthur Ernst Schnitzker-Kassel und Anna Wilhelmine Gertrud Müller. 23. Kutscher Heinrich Martin Johann Dirks und Karoline Wilhelmine Müller.

d. ehelich sind verbunden:

1. Königl. Förster Heinrich Julius Wienskowski-Goral mit Wittwe Ida Mathilde Ollmann geb. Mohnberg. 2. Arbeiter Karl Ludwig Rade mit Mathilde Schümann-Seedorf. 3. Zimmergeselle Georg Alexander Maaß-Bürgerwiesen mit Anastasia Wroblewski.

Bei vorkommenden Festlichkeiten,

Diners u. Dejeuners hält sich zum Anrichten derselben bestens empfohlen

Louise Charnitzka, Oekonomin,
Coppernikusstr. 31, II.

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28,
vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Die höchsten Preise!

Für jedes tote und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15 M.,** solche die ich abholen lasse **10 M.**

A. Luedtke,
Abdeckerei Thorn.

Anfertigung
von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!

Grosse Geld-Lotterie

zur Freilegung der Willibrordikirche Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen
Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

250,000 Mark.

150,000 Mark	**50,000 Mark**
100,000 Mark	**40,000 Mark**
75,000 Mark	**30,000 Mark**

u. s. w. insgesammt

1,410,840 Mark.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Oct.
Loose 1 Klasse kosten 1/1 M. 6.60, 1/2 M. 3.30
Vollloose gilt. f. 3 Kl. 1/1 M. 15.40, 1/2 M. 7.70
Porto u. Liste jed. Kl. 30 Pf., empfehlen

Ludwig Müller & Co.,
Banggesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.** 2 mal prämiirt.

Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** Der 33jährige Erfolg im In- u. Auslande spricht mehr als jede Reclame. à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung". Verleger: M. Schirmer in Thorn.